

vierteljährlich im Stadt- und Nachbortbezirk M. 1.65, außerhalb M. 1.75

Gegründet 1877.



Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 248 Druck und Verlag in Altensteig. Dienstag, den 23. Oktober. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

H.H. Großes Hauptquartier, 22. Okt. (Amtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz

Seeerguppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern schwoll gestern der Feuerkampf vom Southousterwald bis zum Canal Comines-Neben wieder zu großer Stärke an...

Heute früh haben nach bisher vorliegenden Meldungen zwischen Draaiant und Poelcapelle französische-englische Angriffe eingesetzt.

Seeerguppe deutscher Kronprinz:

Die Artillerieschlacht zwischen Alette-Grand und Braye wurde unter stärkstem Einsatz aller Kampfmittel tagüber und mit nur wenig Pausen auch während der Nacht weitergeführt.

Im mittleren Abschnitt des Chemin-des-Dames war besonders bei Cerny das Feuer zeitweilig sehr lebhaft. Auch in der Champagne und an der Maas hat sich die Kampftätigkeit verstärkt.

12 feindliche Flieger und ein Zeppelin wurden gestern zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die ganze Insel Dage ist in unserem Besitz. Mehr als 1200 Gefangene und einige Geschütze wurden eingebracht...

In 9 Tagen führten Armee und Marine die Operationen über See gemeinsam durch, die Oesel, Moon und Dage, die Schlüsselplätze der östlichen Ostsee, in deutsche Hand brachten.

Ein neuer Beweis der Schlagkraft unseres Heeres und unserer Marine ist erbracht; ihr Zusammenwirken auch hier kann vorbildlich genannt werden.

Mazedonische Front:

Im Stumbi-Tal entziffen unsere und die verbündeten Truppen den Franzosen im Angriff einige Höhenstellungen und zielten sich gegen starke Gegenstöße.

An der Straße Monastir-Resna scheiterten wiederholte Angriffe des Gegners. Der Feuerkampf blieb hier und in breiten Abschnitten auf beiden Wardorfern stark.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der erwartete Angriff in Flandern ist losgebrochen. Der Southousterwald ist das Ziel der neuen Offensive, wie vorauszusehen war...

Der erwartete Angriff in Flandern ist losgebrochen. Der Southousterwald ist das Ziel der neuen Offensive, wie vorauszusehen war...

Der erwartete Angriff in Flandern ist losgebrochen. Der Southousterwald ist das Ziel der neuen Offensive, wie vorauszusehen war...

Der erwartete Angriff in Flandern ist losgebrochen. Der Southousterwald ist das Ziel der neuen Offensive, wie vorauszusehen war...

Der erwartete Angriff in Flandern ist losgebrochen. Der Southousterwald ist das Ziel der neuen Offensive, wie vorauszusehen war...

Der erwartete Angriff in Flandern ist losgebrochen. Der Southousterwald ist das Ziel der neuen Offensive, wie vorauszusehen war...

Der erwartete Angriff in Flandern ist losgebrochen. Der Southousterwald ist das Ziel der neuen Offensive, wie vorauszusehen war...

Der erwartete Angriff in Flandern ist losgebrochen. Der Southousterwald ist das Ziel der neuen Offensive, wie vorauszusehen war...

Der erwartete Angriff in Flandern ist losgebrochen. Der Southousterwald ist das Ziel der neuen Offensive, wie vorauszusehen war...

Bedeutendsten Blöße der Stahlindustrie, im Herzen Englands gelegen, ist das Ziel eines erfolgreichen Angriffs gewesen.

Außerdem wurden noch die bekannten, wiederholt aufgeschichteten östlichen Küstenorte Lowestoft, Hull, Grimsby, Norwich, ferner Nottingham, Derby, Maccleson und vor allem London mit Bomben belegt.

Inferer Luftschiffe beobachteten gute W-Augen ihrer Bomben, deren Gesamtgewicht 520 Zentner betrug.

Der englische Bericht über den Angriff ist, wie gewöhnlich, sehr wortkarg: 27 Personen sollen getötet worden sein, auch einiger Sachschaden sei entstanden.

Die Luftschiffe haben sich ihres Bombenvorrats in England ganz entledigt, denn bei vier Zeppelin, die leider bei der Rückfahrt über französischem Gebiet abgeköpft worden sind, wurde festgestellt, daß keine Bombe mehr mitgeführt wurde.

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Der Verlust dieser vier Luftkrieger ist tief zu beklagen. Vielleicht war der Vorrat von Treibstoffen für die so weit ausgedehnte Fahrt bis Birmingham und Manchester doch nicht ganz ausreichend...

Tauchboot-Stützpunkte. Ursprünglich wollte man von Land und See aus gegen sie vordringen.

Als die starke Befestigung unserer dortigen Küste immer klarer erkannt wurde, begnügte man sich bisher mit dem Bestreben, den Durchbruch nach dort zu Lande zu erzwingen.

So entstanden die schweren Angriffe, die im August gegen unsere Höhenstellungen, östlich von Ypern, gerichtet waren.

Sie brachten bei schwersten Verlusten dem Gegner nur unbedeutenden Geländegewinn. Dann kamen vier Wochen erwartungsvoller Pause; viel zu lang für das englische Volk.

Es hatte alle Ursache, ungeduldig zu sein. Von den Heilmitteln gegen den Tauchbootkrieg hatte kein einziges die versprochene Wirkung gehabt.

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

Wie vorauszusehen war es unendlich, in einem Lande, das seit vielen Jahrzehnten in seinen wichtigsten Funktionen fast nur auf die Hilfe fremder Einfuhr angewiesen...

aus zu sehen, zu geringen Geländegewinn und so finden wir schon am dritten Großkampftage weder die Verluste der englischen Infanterie, tiefer einzubringen, damit unseren Stoßtruppen gewöhnliche Gelegenheiten zum Kampfe bieten. Auffallend ist die schnelle Folge der großen Angriffe. Sie sind sich, jedesmal mit größter Wucht, in der letzten Zeit in Haischenräumen von 3-5 Tagen gefolgt. Das ist ein Zeichen dafür, welche gewaltige Druck von der Heimat darauf ausgeübt wird, hier mit allen Mitteln noch vor Ausbruch der rauhen Jahreszeit einen Erfolg zu erringen.

Was erhofft man? Auch die englische optimistische Presse ist bescheiden geworden. Sie bezeichnet es als ausreichend, wenn jetzt der Kamm der lange unmittlerbaren Höhen erreicht wird. Das nächste Frühjahr soll dann mit amerikanischer Hilfe das Vorgehen auf Brügge bringen, dem man bisher in 11 blutigen Kampftagen nur um wenige Kilometer näher gekommen ist. Ursprünglich hatte man damit gerechnet, im Spätherbst ganz Flandern fest in der Hand zu haben. Um diese Hoffnung ärmer geht das englische Volk den trüben Winterjahren des Tauchbootkrieges entgegen. Die englische Offensive in Flandern ist noch nicht beendet; sie stellt an unsere hier kämpfende Armee Anforderungen, wie sie kein anderer Kriegsschauplatz je gesehen hat. Truppen aller Stämme Deutschlands sind hier eingesetzt gegen unseren mächtigsten Gegner. Wohl wagt der übermäßige Eisenhagel der englischen Geschütze gelegentlich zum Räumen einer Stellung, aber der eherner Gürtel unserer Infanterie wurde noch nirgends durchbrochen und wird uns auch ferner schützen gegen alle Angriffsmittel der feindlichen Übermacht.

Wäge das deutsche Volk zuhause wetteifern in standhaftem Durchhalten mit unseren Helden in Flandern bis zu einem ruhmreichen Ausgang!

Der Anleihefiesca.

Berlin, 22. Okt. Aus Anlaß des Ergebnisses des Kriegsanleihe erhielt der Staatssekretär des Reichsschatzamt-Graf von Roeder folgende Depeschen:

1. Von S. M. dem Kaiser: Hoch erfreut über das glänzende Ergebnis der Zeichnungen zur 7. Kriegsanleihe spreche ich Ihnen, der Reichsbank und allen Beteiligten für die erfolgreiche Arbeit meinen herzlichsten Dank und Wunsch aus. Kraftvoll und zielbewußt steht das gesamte deutsche Volk auch im vierten Kriegsjahre neben seinen Heldenkämpfern im Felde hinter der Reichs- und Heeresleitung, in jedem Opfer an Gut und Blut bereit, bis Ehre und Freiheit des Vaterlandes gegen den Ansturm übermächtiger Feinde siegreich behauptet sind. Gott segne alle Treue und Opferwilligkeit durch einen glücklichen erverflichtlichen Frieden.
Wilhelm I. R.

2. Von Generalfeldmarschall von Hindenburg: Ich habe in der Tat eine große nachträgliche Geburtstagsfreude empfunden, als ich Ew. Excellenz Mitteilung von dem glänzenden Erfolge der 7. Kriegsanleihe erhielt. Es zeigt unseren Gegnern aufs neue, daß Deutschland auch wirtschaftlich nicht niederzuringen ist, und gibt mir den Beweis, daß das deutsche Volk unerfütterlich auf den Sieg vertraut. Ew. Excellenz bitte ich, meinen herzlichsten Dank dafür bekanntzugeben. Alle aber, die etwa beabsichtigen, durch eine Mitteilung besonders schöner Teilergebnisse ihres Wirkungskreises mich an ihrer berechtigten solchen Freude teilnehmen zu lassen, bitte ich zur Entlastung der Post davon Abstand zu nehmen.
Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Leserbrief.

Wir sind nicht auf dieser Welt, um zu genießen, sondern um unsere Schuldigkeit zu tun.
Bismarck.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Witte.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Solche Beispiele von treuer und beharrlicher Freundschaft sind heutzutage wohl sehr selten, glaubte Frau Lydia bemerken zu müssen. Und sie sind für den einen ebenso ehrenvoll wie für den andern. Sie haben alle Ihrem armen Freunde die Augen zugebracht?

Nicht im eigentlichen Sinne des Wortes; denn ich war in seiner Todesstunde nicht bei ihm. Aber wir haben an seinem letzten Lebenstage noch einige lange Gespräche geführt; denn er war fast bis zum Augenblick des Verschwindens bei klarer Besinnung. Und da er die volle Gewißheit seines nahen Todes hatte, war er mit bewundernswürdiger Fassung darauf bedacht, sein Haus zu bestellen.

Was bei einem so großen Vermögen gewiß keine Kleinigkeit ist. Hatte er denn Verwandte, denen es jetzt zugefallen ist?

In heftiger Spannung harrete sie seiner Antwort, und sie fühlte sich wie von einem Sturzbad eiskalten Wassers überrieselt, da Dr. Krönig rubig erwiderte:

Gewiß! Er hinterläßt ja das Töchterchen, dessen Geburt der Mutter das Leben gefolgt. Und ihr fällt natürlich alles zu, was er durch die Gunst des Schicksals erworben.

„Ah!“ machte sie. Und wenn er ein feines Ohr hatte, mußte der Rechtsanwalt die ganze Größe ihrer Enttäuschung aus dem Klange dieses einzigen, halb unwillkürlichen Ausrufs herausgehört. Ein paar Sekunden vergingen, ehe sie sich zu der weiteren Frage aufraffen konnte:

„Und er hatte Sie wirklich zu gar keinem andern Zweck nach Afrika kommen lassen, als um Sie noch einmal zu sehen?“

Die Kanzlerfrage.

Berlin, 22. Okt. Die Blätter halten die Kanzlerfrage noch nicht für erledigt. Einerseits wird hervorgehoben, daß es ungerechtfertigt wäre, wenn der Staatssekretär der Marine, Admiral von Capelle, wegen seines Vorgehens gegen die Abgeordneten Dittmann, Vogt, Herr und Haase im Reichstag wegen der Umtriebe in der Marine geopfert würde, denn er habe die von ihm vorgebrachten Tatsachen zuvor dem Reichskanzler, dessen Stellvertreter Dr. Helfferich und dem neuen Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Krause zur Begutachtung vorgelegt und diese seien mit der Verlesung einverstanden gewesen. Auf der andern Seite wird eine Lösung der Frage nicht für möglich gehalten, bevor nicht der Kanzler dem Kaiser Bericht erstattet habe, was bei der Begegnung an der Ostfront erfolgen soll. Das „Berl. Tagebl.“ teilt mit, daß ein vielgenannter Zentrumskandidat (Erzberger) eine sehr eifrige Werbetätigkeit für einen Kanzlerkandidaten entfalte. Die „Mugsburger Postz.“ (Ntz.) veröffentlicht die Festschrift eines süddeutschen Volkstüfers (Abg. Lehrenbach?), der sich gegen die Kandidatur des Reichsjustizsekretärs Grafen von Rödern, der sich im Reichstag nicht behauptet habe und der nur eine verfeinerte Neuauflage des Dr. Michaelis wäre, ausspricht. Graf von Rödern habe bereits in den ersten Tagen der Kanzlerfrage durch einen seiner Vertrauten bei Reichstagsmitgliedern forschen lassen, wie man sich zu seiner Ernennung stellen würde. Von anderer Seite wird dagegen gerade Graf von Rödern als diejenige Persönlichkeit bezeichnet, die im Reichstag großes Ansehen genieße; er sei auch schon für die Stellung des Kanzlerstellvertreters ins Auge gefaßt gewesen. Auch Fürst von Bülow, der gegenwärtig in Berlin weilt, wird viel als Kandidat genannt.

Die Gretanisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 22. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: An der Westfront im Laufe der Nacht heftige Artilleriekämpfe. Unsere Batterien brachten ein Schiffsbatterielager zur Entzündung.

Abends: Heftiger Geschützkampf an der Westfront, besonders in der Gegend von Alençon und Cerisy. Deutsche Flugzeuge beharren abends über Frankreich.

Belgischer Bericht: Geschützkampf. Nachts brachte ein Vorstoß nördlich Dymuiden Gefangene ein. Bombenwürfe auf Lager nördlich Ypern.

Orientbericht vom 20. Okt.: An der ganzen Front ziemlich heftiger Geschützkampf.

Der Krieg zur See.

Der Tauchbootkrieg im Monat September.

Berlin, 22. Okt. (Amtlich.) Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte sind im Monat September insgesamt 672.000 BMT, des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraums veriernt worden. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten Tauchbootkriegs (1. Februar 1917) auf 6.975.000 BMT-Verlusten. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 22. Okt. Der in der Nacht vom 18. zum 19. Oktober auf der Dänischer See torpedierte englische Monitor ist gesunken.

Köln, 22. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Christiania, bei der Versenkung des Geleitzugs seien 250 bis 300 Personen ertrunken, darunter wahrscheinlich 90 Norweger, von den beiden englischen Kriegsschiffen 180. Die Stimmung in Norwegen ist wieder sehr erregt.

Konstantinopel, 22. Okt. Eines unserer U-Boote versenkte im östlichen Schwarzen Meer einen mit Munition

„Nicht bloß deshalb. Es war sein Wunsch, um die Sorge für sein Kind zu übertragen und mir die Erziehung des Mädchens anzuvertrauen.“

„Wie?“ — Ihnen? — Einem unehelichen Mädchen?“

„Nichtig dünkte das Mädchen, das sein Gesicht so lebenswürdig machte, um die Lippen des Doktors.“

„Er war allerdings der Meinung, daß auch ich mir inzwischen bereits einen eigenen Herd ausgerichtete hätte. Aber das Irrige dieser Annahme machte ihn nicht in seiner Absicht wandelnd. Er selber hing mit allen Fasern des Herzens an seiner deutschen Heimat. Darum wünschte er, daß die Kleine hier aufwachsen solle. Nach Verlauf von etwa zwei oder drei Jahren hatte er mit ihr in das geliebte Vaterland zurückkehren wollen, und nun, da die unheilbare Krankheit seine Hoffnungen zerstörte, wollte er sie nur der Obhut eines Menschen übergeben, dem er vertraute. So kam er auf mich.“

„Und Sie wollen sich dieser Aufgabe wirklich unterziehen? Haben Sie denn gar nicht überlegt, eine wie ungeheure Verantwortung Sie als Junggefelle damit auf sich nehmen? Es ist doch eigentlich ganz und gar unmöglich!“

„Wenn ich es allein durchführen sollte — vielleicht. Aber ich hege die Hoffnung, eine treue und liebevolle Mitarbeiterin an dem schönen Werke zu finden, dem ich von nun an einen guten Teil meiner Kraft zu widmen habe.“

Frau Lydia fühlte, daß die Entscheidung nahe, und sie nahm eine sehr ernste Miene an.

Das heißt: Sie wollen sich verheiraten? Nun, es müßte jedenfalls eine sehr opferwillige Person sein, die sich unter solchen Umständen dazu entschliesse, Ihre Frau zu werden. Vom ersten Tage der Ehe an die Pflegemutter eines Kindes zu machen, das nicht einmal das Jahr alt ist, das bedeutet eine Entfremdung, zu der wohl nicht allzu viele die Kraft aufbringen dürften.“

Sie selbst war mit sich schon völlig darüber im reinen, daß sie diese opfermütige und entgegungsbereitende Frau jedenfalls nicht sein würde, und sie hoffte, er würde die Lüge verstehen, die sie mit ihren letzten Worten hatte zum Ausdruck bringen wollen. Aber Werner Krönig schenkte heute merkwürdig schwer von Begriffen. Und so gelassen, als handle sich um die einfachste Sache von der Welt, sagte er:

von beladenen russischen Dampfer von 300 Tonnen und einem Segler von 100 Tonnen und beschloß den russischen Küstenort Quafje.

Neues vom Tage.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 22. Okt. Abg. Müller-Meinungen fragt in einer kleinen Anfrage den Reichskanzler, ob es ihm bekannt sei, daß das Oberkommando in den Marken mit der Absicht umgebe, Hochzeitschriftenbetriebe still- oder zummentzulegen und daß der ihm bereits Ausschüsse gebildet worden seien, die nach unbekanntem Grundsatze feststellen sollten, welche Zeitschriften die besten auf ihrem Gebiet seien.

Der sozialdemokratische Parteitag.

Würzburg, 20. Okt. Am Donnerstag sprach Abg. Scheidemann über die Aufgaben der Partei. Er führte aus, die Sozialdemokratie habe eine Pflicht gegen die große Volksmehrheit, der sie angehöre. Nirgends in der Welt haben sich die organisierten Arbeiterklassen gegen den Staat gewendet. Aber wenn das Industrie-Proletariat für den Staat eintrete, so nicht als Konsumfutter des Imperialismus, nicht als Mietsoldat, sondern als ebenbürtiger Bundesgenosse. Auf diese Weise sei im Kriege ein erhebliches Stück Klassenkampf vor sich gegangen. Die ersten Wahlen nach dem Kriege werden eine ganz andere Bedeutung haben und der Sozialdemokratie eine Macht bringen, angeht derer sie sich der Verantwortung nicht entziehen könne. Es werde ein Kampf sein um die Regierung selbst. Man werde vor der Aufgabe stehen, die sozialistischen Grundsätze in die Wirklichkeit zu übertragen. Der Staat werde vor der Notwendigkeit eines ganz neuen Systems der Güterverteilung stehen. Der Sozialismus sei nichts an sich, sondern nur Mittel zum Zweck. Man müsse nicht nur fragen, ob etwas sozialistisch sei, sondern in erster Linie, ob es praktisch sei. Staat und Gemeinde würden jedenfalls eine ganz andere Rolle zu spielen haben als bisher. Dabei sei von Fall zu Fall zu entscheiden, was verstaatlicht werden muß, und was dem privaten Unternehmertum überlassen bleibe. Das freie Spiel der Kräfte könne nicht ungehemmt weitergehen. Wenn nicht alles Geld, so werde doch ein großer Teil durch die öffentlichen Kassen gehen. Deswegen werde auch die Finanzpolitik an Monopolen und an einer Vermögensabgabe nicht vorübergehen können. Als Gegengewicht gegen diese anwachsende Macht des Staates sei die Demokratisierung eine unbedingte Notwendigkeit. Die deutsche Demokratie werde friedlich sein. Nach dem Kriege werde man daher in einen neuen Wettkampf mit England eintreten, aber nicht um die Handelsröße, sondern um die Seele der Welt. Und Sieger werde sein, wer mehr zu geben hat. Nach dem Kriege werde jedes Land auf das andere schauen, um ihm abzulernen, wie es gemacht werde, weil sie alle vor den gleichen Aufgaben ständen. Da müßte Deutschland an erster Stelle stehen. Die volle Sympathie der Welt werde aber dadurch erzwungen, daß Deutschland eine Politik der Rechtschaffenheit und Offenheit führe. Das Ideal sei die internationale Völkervereinigung. — Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen und die folgenden Redner erklärten ihre Zustimmung zu den Ausführungen Scheidemanns.

Französische Umtriebe gegen die Schweiz.

Dern, 22. Okt. Der Schweizer Polizei ist es nach den „N. R. A.“ gelungen, einer französischen Spähererei auf die Spur zu kommen, die alle Truppenbewegungen in der Schweiz erkundete, Urkunden hervorrief und auf alle Weise die Verteidigungskraft der Schweiz untergraben soll.

„Darüber bin ich mir selbstverständlich von vornherein vollkommen klar gewesen, und ich würde darum auch nicht daran denken, unter solchen Umständen um ein junges Mädchen zu werben, das noch voller Illusionen ist und mit ungemessenen Ansprüchen in die Welt tritt. Aber ich hege die Hoffnung, die Gehilfin, deren ich bedarf, dennoch gefunden zu haben. Und ich möchte nun von Ihnen, liebe Frau Lydia, hören, ob diese Hoffnung eine allzu verwegene gewesen ist.“

„Von mir? — Ja, mein Gott, wie soll ich denn das verstehen?“

„Dahin, daß ich Ihnen fast seit dem ersten Tage unserer Bekanntschaft von Herzen gut bin, und daß es mich sehr glücklich machen würde, wenn Sie sich entschließen, meine Frau zu werden.“

„Aber das — das kommt mir so überraschend — darauf bin ich so gar nicht vorbereitet gewesen. Sie müssen schon vergeben, lieber Freund, wenn ich im Augenblick wirklich nicht weiß, was ich Ihnen antworten soll.“

„So weisen Sie meinen Antrag also doch jedenfalls nicht kurzerhand zurück? Der Gedanke hätte an und für sich nichts, das Sie erschreckt?“

„Erschreckt? — nein! Aber eine gewisse Bestürzung dürfen Sie mir freilich nicht verübeln! Ich hatte (soviel Freude an unserm ungetrübten freundschaftlichen Verkehr, und ich war so glücklich in der Vorstellung, daß er immer andauern würde. Nun hat sich durch Ihren Antrag, den ich selbstverständlich nach meinem ganzen Werte zu schätzen weiß, die Situation mit einem Schlage so vollständig verändert.“

„Warum denn verändert? Scheint es Ihnen ganz undenkbar, daß der aufrichtige Freund sich in einen liebevollen Gatten verwandeln könnte?“

Es half nichts, sie mußte ihn über die wahren Beweggründe der Weigerung aufklären, die für sie schon beschlossene Sache war. Und es war doch schätzlich nicht ihre Schuld, wenn diese Aufklärung von ihm vielleicht peinlich empfunden wurde.

„Sie haben gesagt, Herr Doktor, daß Sie nicht um ein Mädchen werben würden, das noch voller Illusionen ist. Nun wohl, ein solches Mädchen bin ich in der Tat nicht mehr. Aber gerade deshalb besitze ich auch nicht

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 22. Okt. Bei der Eröffnung des Vorparlaments, das nach Auflösung der vierten Duma eine Art Volksvertretung darstellen soll, hielt Kerenski eine verfassunggebende Versammlung gewählt sein wird, hielt Kerenski eine Ansprache. Er betonte, es handle sich vor allem um die Landesverteidigung und die Wiederherstellung der Kampfkraft des Heeres, das durch verbrecherische Wählerereien seine Widerstandskraft verloren habe. Der maximalistische Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrats Trotski griff Kerenski und die Regierung heftig an; mit ihnen werden die Maximalisten (der radikale Flügel der Sozialisten) nicht zusammenarbeiten. Die Demokraten haben die Verantwortung im Heere angerichtet und sie wollen die verfassunggebende Versammlung zum Scheitern bringen. Unter Hochrufen auf einen ehrenvollen Frieden und die verfassunggebende Versammlung verließen sämtliche Maximalisten den Saal.

Petersburg, 22. Okt. Der Hauptanschlag des Arbeiter- und Soldatenrats hat zu seinem Vertreter auf der Pariser Berwandskonferenz den früheren Arbeitsminister Sobolew gewählt und ein abgeändertes Friedensprogramm aufgestellt, das Sobolew auf der Konferenz vorlegen soll. Das Programm enthält u. a. folgende Punkte:

Räumung Rußlands durch die deutschen Truppen. Selbständigkeit für Polen, Litauen und die litauischen Provinzen. Selbständigkeit für die Türkisch-Armenien. Lösung der estonisch-litauischen Frage durch Volksabstimmung. Wiederherstellung Belgiens und Entschädigung aus einem internationalen Fonds. Wiederherstellung Serbiens und Montenegro's aus Entschädigungen aus einem internationalen Fonds. Serbien erhält einen Zugang zum Adriatischen Meer. Bosnien und die Herzegowina werden selbständig. Die kritischen Gebiete auf dem Balkan erhalten vorläufige Selbständigkeit bis zur Volksabstimmung. Rumänien wird in den seitherigen Grenzen wiederhergestellt, gegen das Versprechen, der Dobruđa Selbständigkeit und den Juden Gleichberechtigung zu gewähren. Selbständigkeit für die italienischen Provinzen Ostereichs bis zur Volksabstimmung. Zurückgabe der Kolonien an Deutschland. Wiederherstellung Persiens und Griechenland's, Neutralisation aller Meeresengen, die in innere Meere führen, sowie des Suez- und des Panamakanals, Freiheit der Handelsfahrt und Abschaffung des Rechts zur Räumung und Torpedierung von Handelsschiffen. Alle Kriegführenden verzichten auf Besitzungen oder Entschädigungen. Alle während des Krieges auferlegten Besitzungen sind zurückzuerhalten. Allmähliche Abschaffung und Einschränkung des Militärs.

Petersburg, 22. Okt. Die vorläufige Regierung hat (nach dem Allgemeinen Handelsabst.) eine Erklärung erlassen, wonach die Zuckerindustrie, die hauptsächlich in der Ukraine ihren Sitz hat, und der Zuckerhandel fortan Staatsmonopol sein wird. Der Preis des Zuckers wird auf 8 Rubel für das Kilo festgesetzt und bis zum Ende des Krieges gleich bleiben. Das Monopol soll jährlich 800 Mill. Rub. abwerfen, also bedeutend mehr als das Alkohol-Monopol gebracht hat.

Amthliches.

Abhaltung eines Volkereifeufes in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Volkereifeule in Gerabronn im Januar 1918 ein vierwöchiger Unterrichtskurs über Volkereifeulwesen abgehalten werden, an welchem Männer (auch Kriegseinsatzen), Frauen und Mädchen teilnehmen können.

Bedingungen der Zulassung sind:
Zurückgelegtes sechzehntes Lebensjahr, Festig der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Verstand. Vorkenntnisse im Volkereifeulwesen begründen eine vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme.

Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 7. Jan. festgesetzt.

Stuche um Zulassung zu dem Kurs sind bis längstens 15. Dezember d. J. an das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden. Näheres Staats-Anz. Nr. 247.

mehr die glückliche Fähigkeit, mit geschlossenen Augen einem ungewissen Schicksal entgegenzugehen. Ich habe in diesen letzten Jahren eine zu harte Schule durchgemacht. Und ich weiß jetzt, daß die Liebe allein nicht ausreicht, das Glück eines Hauses zu sichern. Es wird immer in Trümmern gehen, wenn es nicht zugleich auf einer soliden materiellen Grundlage aufgebaut wurde.

Mit anderen Worten, Sie fürchten, daß ich nicht imstande bin, eine Familie angemessen zu ernähren?

„Oh, die Ansichten über das, was angemessen wäre, können ja sehr verschieden sein! Ein Junges, der leicht mit wenigem auskommt, sieht das vielleicht mit anderen Augen an als eine Frau, die bereits ihre Erfahrungen sammeln konnte. Und dann — verzeihen Sie mir, wenn ich ganz offen zu Ihnen spreche — dann waren Sie wohl auch der Meinung, daß ich nicht als eine Betrügerin in Ihr Haus einzuziehen würde. Aber es würde so sein — ganz buchstäblich würde es so sein. Die kleine Kente, die ich jetzt beziehe, läßt mit dem Tage meiner Wiedererwerbstätigkeit in Wegfall. Und ich besitze keinen Pfennig eigenen Vermögens.“

„Glauben Sie wirklich, Frau Lydia, daß das für meine Entschuldigungen von irgendwelcher Bedeutung sei? Was Sie besitzen oder nicht besitzen, kommt für mich nicht in Betracht. Die Existenz und die Zukunft meiner Familie zu sichern, kann einzig und allein meine Aufgabe sein.“

„Und ich sage nicht jetzt hier vor Ihnen, wenn ich nicht die Gewißheit hätte, dieser Aufgabe gewachsen zu sein. Ich verfüge, die vorläufig noch ungewissen Einnahmen aus meiner Praxis ungeredet, über ein sicheres jährliches Einkommen von zwanzigtausend Mark. Und ich werde eines Tages ein Kapital von vierhunderttausend Mark mein eigen nennen.“

Fortsetzung folgt.

Landesnachrichten

Mittwoch, 23. Oktober 1917.

Das Eisenerz haben erhalten: Schürer Ehr. Maß, Sohn des Joh. G. Maß von Ettmannsweiler; Kuskeier Jakob Friedrich Wurster, Sohn des Joh. Wurster in Simmersfeld; Wehmann Aug. Bareis, Sohn des Landw. Jos. Bareis in Rohrborf.

Bund der Landwirte. Am Sonntag den 11. November hält im Stadtgartenaal in Stuttgart der Bund der Landwirte eine Landesversammlung ab. Am nächsten Sonntag findet in Ulm ein von dem Bund der Landwirte veranstalteter Oberbischöflicher Bauerntag statt.

Viehverkehr. Für die Ende Oktober im Lande stattfindenden Viehmärkte hat die Fleischverordnungsstelle für Württemberg und Hohenzollern das Verbot der Abhaltung von Viehmärkten aufgehoben. Im übrigen bleiben die Vorschriften der Beschränkung des Verkehrs mit Rind- und Schafvieh bis auf weiteres in Geltung. Eine Neuordnung des Verkehrs ist in Vorbereitung. Inzwischen läßt die Fleischverordnungsstelle die Vermittlung des Handels bei der Veräußerung und dem Erwerb von Rindvieh bei Nachweis des Kauftrags eines Landwirts zum An- oder Verkauf von Rindvieh in der Weise zu, daß dem beantragten Händler für jedes einzelne Stück ein Erlaubnischein (Kauftragschein) ausgestellt wird.

Erhöhung des Zuckerspreises. Bei Gelegenheit einer Besprechung im Kriegsernährungsamt teilte Geheimrat Kalinski mit, der Preis für Zucker im Kleinhandel werde in nächster Zeit von 29 auf 38—40 Pfg. im Großhandel von 26 auf 36 Pfg. erhöht werden. Voraussetzungen werden wegen des Rohzucker mangels meist gemahlener Zucker, weniger Bienen- und Kristallzucker ausgegeben. Auch im neuen Jahre werden zum Verbrauch im Reich 800 Gramm für Kopf und Monat zugeteilt werden können.

Milchordnung für das Reich. Es ist eine neue Milchverordnung zu erwarten, nach der die Vollmilch ganz erfasst wird. Es wird beabsichtigt, auch die Selbstverforgung (Ruhhalter) im Vollmilchverbrauch zur eigenen Ernährung wie zur Verfütterung zu rationieren. Den Bundesstaaten wird ferner die Berechtigung erteilt, auch einen Teil der Magermilch zugunsten der großen Verbrauchsmittelpunkte zu erfassen. Für den Verbrauch von Vollmilch soll in den Städten und auf dem Lande der Kartenzwang vorgeschrieben werden, gleichzeitig wird die Verfütterung von Vollmilch verboten und nur für die Kälber- und Ferkelaucht eine gewisse Ausnahme zugelassen. Die Weisheit von Ziegen- und Schafmilch werden auf Kuhmilch keinen Anspruch mehr haben. Um dem Preiswucher mit Ziegenmilch vorzubeugen, wird deren Preis in ein bestimmtes Verhältnis zum Kuhmilchpreis gesetzt. Endlich wird überall der Milchlieferungszwang eingeführt.

Zurückhaltung der Ware strafbar. Ein Apotheker in Berlin hatte sich geweigert, an einen Mann, dem Kaiserloden ärztlich verordnet waren, diese abzugeben, wenn er nicht zugleich Heilmittel kaufe. Das Gericht verurteilte den Apotheker wegen unzulässiger Zurückhaltung von Waren zu 20 Mark Geldstrafe.

Amthlicher Wäscheinkauf. Die Knappheit an Wäschestoffen veranlaßt die Reichsbedarfsstelle, zur Deckung des dringenden Bedarfs der bürgerlichen Bevölkerung die Bett-, Haus- und Tischwäsche, die in Gastwirtschafts- und ähnlichen Betrieben, sowie Wäschereifabrikaten beschlagnahmt ist, anzukaufen. Eine zwangsweise Enteignung der beschlagnahmten Bestände ist vorläufig nicht in Aussicht genommen. Weil die in den Betrieben lagernde Wäsche aber für die Zwecke der Volkswohlfahrt dringend notwendig ist, sollen diese Stücke an Bett-, Haus- und Tischwäsche im freihändigen Verkauf zu angemessenen Preisen der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden. Angebote sind zu richten: An den amthlichen Einkäufer für Wäsche, Herrn Volksgang Müller, Berlin NW. 7, Unter den Linden 40/41, von dem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Garrweiler, 22. Okt. Zur 7. Kriegsanleihe wurden hier 22.600 A. gezeichnet.

Dornstetten, 20. Okt. Stadtpfarrer Ott hier, bisher Feldgeistlicher bei einer Infanteriedivision im Westen, ist zum Garnisonspfarrer beim General-Gouvernement Warschau ernannt worden. In seiner letzten Sitzung hat der Gemeinderat den nachahmenswerten Beschluß gefaßt, daß alle Kriegswaisen aus Dornstetten eine Einlage in die Sparkasse erhalten in Höhe von 100 M., welche erst erhoben werden darf, wenn sich die Waise selbständig macht.

Großbottwar, 22. Okt. (Eine gemeine Tat.) Als der Landwirt und Weingärtner Fr. Fink mit der Heinschaffung von Angerjen beschäftigt war, bemerkte er, daß in verschiedene Angerjen scharf gespitzte Hühnerfüße und Drahtstücke eingeschlagen waren. Den Angerjen nach liegt ein Raschelt vor. Der Täter hat es darauf abgesehen, den Viehbestand des Bauern auf diese gemeine Weise zu verringern. Fink mußte erst vor wenigen Wochen ein wertvolles Stück Vieh, weil es Eien im Körper hatte, schlachten.

Biberach, 22. Okt. (Die Folgen einer Schlafrankenheit.) Der Ingenieur Ernst Friedemann war beim Bezirksverband der Oberschwäb. Elektrizitätswerke angestellt. Seine Kräfte waren infolge der zurzeit herrschenden Personal mangels außerordentlich in Anspruch genommen. Trotzdem er bereits 60 Stunden ununterbrochen beschäftigt gewesen war, erbot er sich, am Abend des 17. März, als eine Störung in der Leitung eintrat und die zur Abstellung des Schadens

erforderlichen Anordnungen getroffen werden mußten, den Nachdienst zu übernehmen. Trotz aller Anstrengungen schloß er vor Mäßigkeit ein und verpasste den rechten Augenblick, um den Seilum wieder einzufächeln. So kam es, daß der Strom, während noch die Arbeiter an den Masten zu tun hatten, in die Leitung geschossen wurde. Das hatte zur Folge, daß einer vom Schlege betäubt in die Tiefe stürzte und tot liegen blieb. Dem Landgericht Ravensburg wurde Friedemann wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, die aber vom Reichsgericht in Leipzig als unbegründet abgewiesen wurde.

Waldsee, 22. Okt. (Großer Verlust.) Einem hiesigen Birt lief aus bis jetzt unbekannter Ursache ein 700litriges Weinfäß aus. Ein zweites Faß mit 300 Liter von dem gleichen Wein ist an seinem Bestimmungsort nicht angekommen. Man vermutet, daß es entwendet worden ist.

Magenbuch in Hohenzollern, 22. Okt. (Der Zitherjodel.) Seit vielen Jahren zog in Oberbaden und Hohenzollern ein kleiner, unansehnlicher Mann, nicht gerade im feinsten Auszug in größter Bedürfnislosigkeit bei Hochzeiten oder anderen festlichen Veranstaltungen umher. Auf seinen Streifen führte er immer eine Gitarre oder Zither mit sich und ließ dann, wo es auch nur angänglich war, die Töne seines Instruments erklingen. Er hieß Jakob Briem. Aber nur wenige wußten seinen wirklichen Namen. Bei alt und jung war er unter dem Namen „Zitherjodeler“ bekannt und erfreute sich unter diesem Namen einer gewissen Bekanntheit und Volksnähe, wenn seine Leistungen auch nicht gerade als künstlerisch bezeichnet werden konnten. Er selber aber war ein leidenschaftlicher Verehrer guter Musik und auch das nötige musikalische Verständnis fehlte ihm nicht. Noch im Alter von 80 Jahren schenkte er einen Weg von 5—6 Stunden nicht, wenn ihm Gelegenheit geboten war, ein gutes Orgelspiel oder einen schönen Chorgesang zu hören. Man hat dieses Original im Alter von 81 Jahren ein tragisches Ende gefunden. Letzte Woche wurde sein Leichnam aus dem fog. Lausheimer Weiher gezogen.

Schwäbisches Erdöl.

Im „Neuen Tagblatt“ schreibt Dr. A. Reig:

Ein bekannter schwäbischer Geologe, Karl Dorn, schrieb im Jahre 1877, daß „der Kieschiefer in Schiefergebieten für alle Zukunft das wohlfeilste Brennmaterial bleiben würde“. Wir haben in unserem Schwabenland solchen Schiefer, den man auch wegen der darin vorkommenden Versteinerungen Posidoniumschiefer genannt (nach Quenstedt Kies Epilou). Als Ablagerung aus fernem Meer, das wohl ganz Europa bedeckte, tellurische „weggetragener“ vielfach überlagert wurde, finden wir den Kieschiefer längs des Stettlands der Alb sich wie ein Band mit einer Mächtigkeit von 5—8 Meter bläuelich. Der Hauptfache nach stellt er ein Gemenge aus Ton, Kalkstein, mikrokrystallinem Schiefer und organischen Stoffen dar, welche von dem Verwesungsprozeß herrührend, der eintreten mußte, als die Tiere und Pflanzen jenes Schwarzjurasmeeres (die Posidonium) sich tot auf dem Grund ablagerten und allmählich bedeckt wurden. Diesen lebendigen Ueberresten haben jene Schiefer ihren „bituminösen“ Charakter zu verdanken, denn durch Zuführung von Wärme, durch Destillation der Schiefer bildet sich aus dieser Masse Erdöl, d. h. Kohlenwasserstoffverbindungen, die technisch in verschiedener Weise ausnützlich sind.

Lunstedt, der Minister unserer Vorfahren, regte wohl als erster schon früh an, aus dem schwäbischen Kieschiefer Mineralöl zu gewinnen. Die Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel hatte in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts durch Hauff am heimischen Laboratorium in Tübingen die Versuche machen lassen, wobei bestechende Ergebnisse erzielt worden waren. So entstand mit Unterstützung der Zentralstelle in Dornhausen eine Schieferfabrik, und im Jahre 1857 in Reutlingen eine Aktiengesellschaft, vor allem durch die Vermittlungen von Kommerzienrat Finckh. Das amerikanische Erdöl, das plötzlich über Europa sich ergoß, hat die Entdeckung dieser schwäbischen Betriebe zum Stocken gebracht.

Die Kriegsverhältnisse haben das Interesse an unserem Kieschiefer mit Recht wachgerufen. Der verdienstvolle Leiter der geologischen Landesanstalt, Professor Dr. Sauer, geht in neuen Arbeiten darauf aus, eine regelrechte Bewertung und Bemertung dieser Vorkommen zu veranlassen, wobei er in einer Veröffentlichung zum Schluß kam, „man könne schon heute mit Sicherheit annehmen, daß wir in Württemberg über Vorkommen verfügen, die den ganzen Jahresbedarf an Rohöl im Deutschen Reich, sagen wir von jährlich rund 1 Million Tonnen Rohöl auf 10 Jahre decken könnten.“ Merkwürdigerweise sind wir über die feinsten Eigenschaften des schwäbischen Erdöls noch nicht völlig aufgeklärt.

Die Verarbeitung der Kieschiefer ist technisch verhältnismäßig einfach. Die Kohlenwasserstoffe, aus denen das Schieferöl besteht, verflüchtigen sich beim Erwärmen des Schiefers. Man hat also nur den Schiefer in Retorten bestimmten Temperaturen auszuweichen, wodurch die gasförmig übergehenden Kohlenwasserstoffe in Röhren gelangen, an deren Ende sie abgekühlt und dadurch wieder flüssig werden. Die Schieferrückstände des Kieschiefers sind ebenfalls zu verwerten.

Das Kgl. Württembergische Hüttenwerk Wasserfallungen machte früher schon den Versuch, Kieschiefer zur Leuchtgasgewinnung zu benutzen. Da aber genügend Steinkohlen vorhanden waren und sich keine besonderen Vorteile bei der Verwendung des Kieschiefers ergaben, ist man von dieser Art der Verwertung wieder abgekommen.

Die Ausbeutung der Naturschätze wäre immerhin neuer gründlicher Untersuchung wert. Es böte sich bei richtiger Behandlung der Staatsverwaltung vielleicht ein wichtiges Feld, die Finanzen nach dem Kriege in gesunder Lage zu erhalten.

Vermischtes.

Niesabrücke. Die dänischen Inseln Falster und Seeland sollen durch eine eiserne Hochbrücke von 3 Kilometer Länge zwischen Drehoed und Berdingborg verbunden werden. Die Kosten sind auf 22,4 Mill. Mk. veranschlagt.

Die Jugend und die Kriegsanleihe. Die Lehrer und Schüler der hiesigen Biernardschule (Realschule) in Magdeburg haben durch Verbeidigung zur 7. Kriegsanleihe 173.000 Mk. aufgebracht. Im ganzen ist diese Schule bei der 2. bis 7. Kriegsanleihe mit Verbüngen von 6.042.500 Mk. beteiligt.

Stamm der Kaiserin. In ihrem Geburtstag (22. Oktober) hat die Kaiserin wieder zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien in Berlin 30 000 Mark gestiftet.

Kriegsentscheidungen. Aus Anlaß des günstigen Ausfalls der 7. Kriegsentzcheidung, zu dem auch die Schuljugend beigetragen hat, war für die Schulen von Berlin und die Provinz Brandenburg der 22. Oktober unterrichtsfrei. Ingegnen wurden Schulferien abgehalten, bei denen die Wichtigkeit des Ergebnisses für den Verlauf des Krieges und für die Zukunft des Vaterlands geadmündigt wurden.

Teure Pferde. Bei einer Versteigerung von Vollblutstuten und Stuten für Reiten und Jucht in Hagen, dem bekannten Rennplatz bei Berlin, sind für einzelne Lote 17 000, 20 000, 22 000 und 36 000 Mk. bezahlt worden. Insgesamt wurden für 20 Pferde 215 000 Mk. gezahlt, und zwar für 12 Mütterstuten 164 100 Mk., also rund 13 700 Mk. für das Pferd, und für 8 deutsche Züchtungsstuten 51 200 Mk. oder durchschnittlich 6400 Mk.

Der Ledermann. Der 22 Jahre alte Hausdiener Edmund Schälte einer Großhandlung in Berlin stahl in dem Geschäft durch Einbruch 6000 Mk. Abends ging er in ein Lingeltanget, ließ für die Sänger und Sängerinnen Wein und Sekt in Menge ankufen und lud sie zum Essen ein, bis alle Vorräte der Speisekarte erschöpft waren. Dann ging er in ein feines Hotel zu neuen Bekannten, außerdem verteilte der Ledermann bares Geld an seine Gäste. Am andern Tag wurde der hochhergeleitete junge Mann verhaftet. Man fand noch 3000 Mk. bei ihm vor.

Ziegelsteine statt Kohlgarn. Der Händler Anton Wilde aus Berlin hatte mit einem auswärtigen Geschäft eine Lieferung von Kohlgarn im Betrag von 47 000 Mk. abgeschlossen. Den Betrag hatte sich Wilde vorausbezahlen lassen. Als die Kisten ankamen, enthielten sie statt Garn Ziegelsteine. Wilde ging mit dem Gelde flüchtig, er wurde aber mit einer Bekehrerin auf dem Bahnhof in Frankfurt a. M. verhaftet, als er eben nach München abreisen wollte.

Heilungszuschlag in Aro's. Der Gasthofbesitzerverein in dem bekannten Schweizer Kurort Aro's hat wegen der Verteuerung der Kohlen um 150 Prozent beschloffen, auf den Preis eines Heilungszuschlag für Person und Tag von 1 Franken bzw. 75 Rappen zu verlangen.

Der Goldbestand der Bank von Frankreich betrug nach dem amtlichen Ausweis in der vorigen Woche 3287 Millionen Franken und hat in dieser Woche um 1794 Mill. zugenommen. Im Ausland sollen angeblich 2087 Mill. untergebracht sein, was bekanntlich bei weitem nicht zutrifft. Der Silberbestand betrug 257 Mill. und hat um 2079 gegen die Vormoche abgenommen. Der Notenumlauf beziffert sich auf 21 881 Mill. und hat um 7222 Mill. zugenommen; er ist durch das Gold der Kasse nun nach mit 15,2 Prozent gedeckt.

Kanalisierung der Rhone. Wie die Genfer „Tribüne“ mitteilt, hat sich eine Gruppe amerikanischer Geldleute mit einer französischen Gruppe in Verbindung gesetzt, um die Rhone von Genf bis Marseille zu kanalisieren und nutzbar zu machen. Von dem erforderlichen Kapital von 1 Milliarde seien bereits 250 Mill. Franken gezeichnet.

Literatur.

Karten von Mittelafrika. Das Reichskolonialamt läßt genaue und übersichtliche Karten von Mittelafrika im Maßstab von 1:2 000 000 herstellen. Davon ist jetzt die erste Karte in zwei Blättern „Der östliche Sudan“ bei Dietrich Reimer (Ernst Bohlen) in Berlin

erschienen. Ein weiteres Blatt „Deutsch-Ostafrika“ ist im Erscheinen begriffen. Sodann wird folgen „Belgisch-Kongo“, worüber bis jetzt nur sehr mangelhafte Karten bestanden, ferner Nord-Mozambique, Sudan bis zum Senegal und Ober-Guinea. Diese Karten werden für Kaufleute, Ansiedler, Beamte und Offiziere, vor allem aber für Politiker von großem Interesse sein, taucht doch immer wieder in den Zukunftsvorschlägen der Volkswirtschaftler der Wunsch eines großen zusammenhängenden deutschen Kolonialreichs in Mittelafrika auf.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 22. Okt., abends. (Amtlich.) Die Frühangriffe in Flandern sind bis auf geringe Geländegewinne des Feindes bei Beldhoel (nördlich von Langhemar) gescheitert; auch an der Straße Menin-Opere brach ein starker englischer Angriff völlig zusammen.

Nordöstlich von Soissons hat sich die Artillerieschlacht nach vorübergehendem Nachlassen am Morgen wieder zu voller Höhe gesteigert.

Die Gesamtbeute auf Oesel, Moon und Dagö beläuft sich auf mehr als 20 000 Gefangene und über 100 Geschütze, sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

WTB. Berlin, 22. Okt. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 15 000 BRZ. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich ein bewaffneter, anscheinend mit Erz beladener Dampfer, ferner die englischen Schooner Halcyone mit Kohlenladung und Joshua mit Porzellanerde nach Dieppe. Einem unserer Unterseeboote hatte im englischen Kanal ein Gefecht mit einer U-Bootsfalle in Gestalt eines verdeckt bewaffneten Dreimasthollenders, in deren Verlauf der Segler zwei Treffer erhielt, einer durch die Takelage, einen zweiten in den Schiffsrumpf.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Berlin, 22. Okt. (Amtlich.) Die im amtlichen Bericht des russischen Admiralstabs unter dem 19. Oktober gemeldete Torpedierung eines Linien Schiffes der Markgrafklasse und eines Transportschiffes durch ein englisches Unterseeboot ist erfinden. Der erwähnte Angriff ist an Bord der deutschen Linien Schiffe sehr wohl bemerkt worden, sämtliche gefeuerten Torpedos sind aber vorbeigegangen.

WTB. Berlin, 23. Okt. Einer Genfer Depesche des Berliner Lokalanzeigers zufolge beschäftigen alle Berichte der Pariser Blätter das bedeutende technische Können der Offiziere und Mannschaften der verunglückten Luftschiffe. Geradegu als Meisterwerk anerkannt wird das

Gutkommen eines Zeppelin mit 4 Mann, nachdem 16 Mann verblüffend schnell gelandet worden waren.

WTB. Berlin, 23. Okt. Die pessimistischen Betrachtungen der holländischen Presse über die Möglichkeit, daß Holland doch noch in den Krieg hineingezogen und der Schauplatz des deutsch-englischen Entscheidungskampfes werden könnte, haben, wie die Bossche Zeitung schreibt, in den letzten Tagen auffällig zugenommen. Besonders sei es ein Artikel des Organes des ehemaligen Staatsministers Dopper, der dieser Besorgnis offen und ungeschminkt Ausdruck gebe. Die Griechenlands gegenüber angewandte Methode werde immer unverhällter jetzt auch auf Holland zugeschnitten. Aber gerade weil man Holland mit Gewaltmitteln zur Gefügigkeit zwingen wolle, müsse es diesen Ver suchen gegenüber einiger und entschlossener als je zuvor dastehen. In ganz Europa und vor allem in England müsse man von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß derjenige Holland nicht feinde, der da wähne, daß es sich einem Zwang füge werde. An Geduld fehle es den Holländern nicht, aber sie ließen nicht mit sich spielen.

Wetter.

Unter der Herrschaft des Hochdrucks ist am Mittwoch und Donnerstag trockenes, nachts ziemlich rauhes und tagsüber etwas mildereres Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Kauf

Für die Soldaten!

Wer seine Angehörigen im Feld durch regelmäßig, zuverlässige Nachrichten aus der Heimat erfreuen will veranlasse die Nachsendung unserer Zeitung

„Aus den Tannen“

Bestellungen wollen bei unserer Expedition unter genauer Angabe der Adresse gemacht werden.

Bezugspreis im Monat nur 70 Pfennig.

Gebt Euer
Aluminium, Kupfer, Messing, Nickel, Zinn
 für das Haar!

Markt-Anzeige.

Am Donnerstag, den 25. Oktober

ist die Abhaltung des

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkts in Neuweiler gestattet.

Für den Viehmarkt bleibt die Bestimmung des § 2 der Verfügung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern betr. Beschränkung des Verkehrs mit Rind- und Schafvieh vom 25. August 1917 — Bescheinigung der Ortsbehörde für den Erwerb zum Ankauf eines Rindviehs für eigenen Wirtschaftsbetrieb und Händler mit Ausweis der Fleischversorgungsstelle — bestehen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
 Neuweiler, 22. Oktober 1917.

Gemeindefrat.

Geselbrunn.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters

Friedrich Schaible

sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die tröstenden Worte des Herrn Pastors und für den erhebenden Gesang des Herrn Lehrers mit den Schülern danken herzlich

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Zwei recht gut erhaltene

Pferdegeschirre

verkauft

H. Vogel.

Altensteig.

Einige Zentner

Mostobst

(Äpfel oder Birnen) sucht noch zu kaufen und sieht sofortigen Angeboten entgegen

E. Lauk.

Es werden ungefähr 10—15 Ztr.

Birnen

zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Red.

Wer

Pumpen, Sackpumpen, Gasenselle und Schläppen zu verkaufen hat soll die Sachen am Freitag, von 8 Uhr ab in den Hof des Gasthauses z. Hirsch in Altensteig bringen.

Für alte Strümpfe, ohne Besatz wird für das Rilo 1 Mark 20 Pf. bezahlt.

Ein 19 jähr.

Mädchen

sucht Stelle in der Umgebung, gerne in der Landwirtschaft.

Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle d. Bl. **Gesfordene.**

Neuenbürg: Finkler Hermann Wanner, Beckerseldstraße 7, 37 Jahre.

Statt Karten.

Richalden-Hornberg.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Donnerstag, den 25. Oktober 1917

stattfindenden Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum grünen Baum in Richalden freundlichst einzuladen.

Martin Schaible

Richalden.

Christine Kiru

Hornberg.

Kirchgang um 11 Uhr in Richalden

Favorit-Moden-Album

für Herbst und Winter

— Preis 80 Pfg. —

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

